204.35 von der Mühlen 16.12.2022 / 563 4736

Bericht im „Ausschuss für Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit und Betriebsausschuss ESW“

Aufsuchende Sozialarbeit in der Anilinstraße im Rahmen des Projekts „Zuhause in Wuppertal“

Im Frühjahr 2021 geriet die Anilinstraße in den Fokus der Öffentlichkeit aufgrund einer starken Verschmutzung der Straße, Müllbergen in den Hinterhöfen und Freiflächen, die als Abstellplätze für Sperrmüll genutzt wurden.
Der Fachbereich Integration der Stadt Wuppertal ist hier mit dem Team „Zu Hause in Wuppertal“ aktiv geworden und hat Kontakt zu den Anwohner*innen wie auch Hausbesitzer*innen aufgebaut. Im Rahmen einer aufsuchenden Sozialarbeit wurden im Frühjahr 2021 erste Gespräche geführt. Dabei zeichnete sich das Bild einer hohen Fluktuation der Anwohner*innen, schlechten Bauzuständen, die bereits so vorgefunden und deshalb nicht verbessert wurden, fehlendem Verantwortungsbewusstsein und gegenseitigen Schuldzuweisungen. Einige der Häuser sind in einem schlechten Zustand, die Mieten sind in Schnitt recht niedrig und bei der Kommunikation miteinander und untereinander kommt es häufig zu Missverständnissen und Unstimmigkeiten. Im Hinblick auf die Müllproblematik fehlten einigen Anwohner*innen Wissen in Bezug auf die richtige Mülltrennung aber sie gaben auch an, dass nicht genügend Mülltonnen vorhanden sind, um eine ordentliche Mülltrennung zu gewährleisten. Zudem gab es keine ausreichende Umzäunung von Freiflächen, sodass diese leicht betreten und zum Abladen von Schutt und Müll genutzt wurden.

Innerhalb den nächsten Monate veränderte sich das Bild der Straße sehr zum Positiven:
Zum einen, weil der Sperrmüll von der AWG abgeholt und die Hinterhöfe aufgeräumt und gesäubert wurden. Zum anderen, weil zusätzliche Mülltonnen zur Verfügung gestellt wurden. Darüber hinaus wurden Freiflächen abgezäunt, sodass sie nicht mehr ohne weiteres als Ablageflächen von Müll genutzt werden konnten.
Zusätzlich dazu wurde über das Team „Zu Hause in Wuppertal“ im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit Kontakt zu Anwohner*innen und Vermieter*innen aufgenommen mit dem Ziel, die Menschen vor Ort kennen zu lernen, Unterstützung anzubieten, Fragen und Problematiken aufzugreifen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Ziel war es auch, ein Verantwortungsbewusstsein für das Straßenbild bei den Anwohner*innen zu wecken bzw. zu fördern.

Eine Analyse der Anwohner*innenstruktur ergab bereits im Vorfeld ein sehr heterogenes Bild. In der Anilinstraße leben Menschen unterschiedlichster Herkunft und Nationalität, darunter viele EU-Bürger*innen (hauptsächlich aus Bulgarien, Rumänien und Polen), Drittstaatsangehörige, z.B. aus Syrien und auch deutsche Familien
Einigen Familien, die in der Anilinstraße wohnen, waren die Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der Projekte und die beiden Mitarbeiter bereits bekannt, sodass über diese Familien ein Zugang zu weiteren Anwohner*innen gefunden werden konnte. Die Sozialarbeiter kamen mit den Anwohner*innen ins Gespräch und boten Unterstützung an, machten Hausbesuche, halfen dabei, Briefe zu verstehen und nahmen einige Personen ins Projekt auf. Sie erklärten das Mülltrennungssystem und die regelmäßigen Sperrmülltermine.
Die meisten Anwohner, mit denen gesprochen wurde, hatten den Wunsch aus der Anilinstraße wegzuziehen. Einige der Wohnung sind in keinem guten Zustand oder zu klein für die Größe der Familien. Aufgrund der oftmals niedrigen Einkommen der Familien, der fehlenden Sprachkenntnisse usw. ist es aber schwierig, eine neue Wohnung (in der passenden Größe) zu finden.

Um die Anwohner*innen in der Anilinstraße längerfristig zu unterstützen, nachhaltige Veränderungen zu erzielen und auch Kontakt zu neuzuziehenden Menschen herstellen zu können, waren die Sozialarbeiter im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit regelmäßig vor Ort präsent. Dabei wurden die Informationsvermittlung und die Unterstützungsangebote in den Vordergrund gestellt. Über die Ansprache in der Muttersprache konnte der Zugang zur Zielgruppe erleichtert auch kulturelle Barrieren gesenkt werden.
Darüber hinaus wurden Kontakte mit Vermietern geknüpft, wobei deutlich wurde, dass die Sozialarbeit eine Brückenfunktion zwischen Vermietern und Mieter*innen übernehmen kann, nicht nur, was die Sprache anbelangt, sondern auch bzgl. Sensibilisierung für das Denken und Handeln des jeweiligen Gegenübers. Seitens der Vermieter wurde der Bedarf nach einem/r Ansprechpartner*in für solche Problemstellungen geäußert. In den letzten Monaten meldeten sich vereinzelt Vermieter bei den Sozialarbeitern und baten um Unterstützung bei Klärungsgesprächen mit Anwohner*innen zu verschiedenen Themen.
Grundsätzlich besteht auf allen Seiten Offenheit und Gesprächsbereitschaft und auch die anfangs eher skeptischen Familien konnten über Kontakte und Kontinuität erreicht werden.

Von den 13 Familien, die 2021 ins Projekt aufgenommen wurden, wohnen aktuell nur noch drei Familien in der Anilinstraße. Alle anderen konnten mit Hilfe der Sozialarbeiter des Teams „Zu Hause in Wuppertal“ in andere Wohnungen vermittelt werden. Hausbesitzer*innen zeigen sich daran interessiert Baumaßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation vorzunehmen und das Straßenbild ist nach wie vor verhältnismäßig sauber.
Das Team von „Zuhause in Wuppertal“ wird auch in Zukunft regelmäßig im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit in der Anilinstraße präsent sein und den Kontakt zu Vermieter*innen und Anwohner*innen suchen bzw. halten.

Frühjahr 2021





Herbst 2021





Sommer 2022





Winter 2022



